

Treppe wieder hinauf, kehrte in das Cabinet zurück, rückte mit einem einzigen Fingerdruck den Zeiger wieder auf die richtige Stunde, damit man am nächsten Tage nicht bemerken könnte, daß die Uhr aus dem Gange gebracht worden war, stieg dann, da er sicher war, einen Zeugen gefunden zu haben, der sein Alibi beweisen konnte, die Treppe wieder hinunter und befand sich bald darauf auf der Straße.

Erstes Kapitel.

Die Intrigue verwickelt sich.

Nachdem d'Artagnan seinen Besuch bei Herrn von Treville gemacht hatte, schlug er gedankenvoll den weitesten Weg ein, um sich nach Hause zurück zu begeben.

An was dachte d'Artagnan, als er so weit von seinem Wege abwich, die Sterne am Himmel betrachtete und bald seufzte, bald lächelte?

Er dachte an Frau Bonacieux. Für einen Musketerlehrling war die junge Frau fast ein Liebesideal. Hübsch, mysteriös, beinahe in alle Geheimnisse des Hofes eingeweiht, die so viel reizenden Ernst auf ihren anmutigen Zügen widerspiegelten, stand sie in dem Verdachte, nicht unempfindlich zu sein, was für Neulinge in der Liebe einen unüberwindlichen Reiz bildet; außerdem hatte d'Artagnan sie aus den Händen jener Teufel befreit, die sie durchsuchen und mißhandeln wollten, und dieser wichtige Dienst hatte eines jener Dankbarkeitsgefühle zwischen ihm und ihr erweckt, die so leicht einen zärtlicheren Charakter annehmen.

D'Artagnan sah sich bereits — so rasch eilen die Träume auf den Flügeln der Einbildungskraft — von einem Boten der jungen Frau angedet, der ihm ein Briefchen zu einem Stelldichein, eine goldene Kette oder einen Diamanten überbrachte. Wir haben bereits gesagt, daß die jungen Kavaliere Geld von ihrem Könige annahmen, ohne sich deshalb zu schämen; fügen wir noch hinzu, daß sie in jenen Zeiten leichter Moral sich auch nicht vor ihren Geliebten schämten, und daß ihnen diese fast immer kostbare und dauerhafte Erinnerungen verehrten, als ob sie versuchen wollten, die Veränderlichkeit ihrer Gefühle durch die Dauerhaftigkeit ihrer Geschenke auszugleichen.

Man machte damals seinen Weg durch die Frauen, ohne darüber zu erröten. Diejenigen, die nur schön waren, gaben ihre Schönheit zum Geschenk, und daher stammt ohne Zweifel das Sprichwort: „Das schönste Mädchen von der Welt kann nur das geben, was es hat.“ Diejenigen, die reich waren, gaben außerdem einen Teil ihres Geldes, und man könnte eine hübsche Anzahl von Helden aus jener galanten Zeit aufzählen, die weder ihre Sporen, noch ihre Schlachten gewonnen hätten, ohne die mehr oder minder gefüllte Börse, die ihnen ihre Geliebte an den Sattelbogen hing.

D'Artagnan besaß nichts; die Blödigkeit des Provinzialbewohners, ein leichter Firnis, eine vergängliche Blume, ein Pfirsichsbaum hatte sich unter dem Wehen der wenig strengen Ratschläge, welche die drei Musketiery ihrem Freunde gaben, rasch verflüchtigt. D'Artagnan betrachtete sich nach der eigentümlichen Sitte jener Zeit in Paris wie im Felde, und dies nicht mehr und nicht weniger als in Flandern: der Spanier da unten, die Frau hier, es gab überall Feinde zu bekämpfen und Steuern einzutreiben.